

## ... Eins ...

Das Rolltor öffnete sich nur für ihn ganz allein. Eher ungläubig schritt er hindurch und wusste, dass er sich auf der anderen Seite, in der so lang ersehnten Freiheit befand. Sechseinhalb Jahre hatte Drees Wetzig die Mauer mit dem aufgerollten Stacheldraht oben drauf von innen gesehen. Nun drehte er sich um und schaute sich das Ungetüm aus dem Augenwinkel von außen an.

Der Himmel war wolkenverhangen und es nieselte. Kein wirklich schöner Empfang, den das Wetter für den schlanken Mann von 35 Jahren mit kurzen schwarzen Haaren bereithielt. Trotzdem atmete der Haftentlassene tief ein, weil er sich von dem Gefühl überwältigt zeigte, dass die Luft in Freiheit einen anderen Duft versprühte.

Wetzig schaute sich um und sah nach rechts und nach links. Auf den ersten Blick schien sich draußen in den letzten 78 Monaten nicht sonderlich viel verändert zu haben. Es fühlte sich jedoch alles noch irgendwie fremd für ihn an. Er konnte nun hingehen, wohin er wollte, und mochte es kaum glauben.

Seine Sachen hatte er in einem Koffer verstaut, den er hinter sich herzog. Der Exhäftling legte einige Schritte zu Fuß zurück, bis er an einen Taxistand gelangte und sich mit einem der dort stehenden Fahrzeuge zum Bahnhof bringen ließ.

Dort zog Wetzig an einem Ticketautomaten eine Fahrkarte und las auf den Schautafeln, auf welchen Bahnsteig er zu gehen hatte und wann sein Zug abfuhr.

Etwa eine Stunde später saß er in einem ICE, mit dem der junge Mann von Celle nach Hannover fuhr. Dort stieg er um in einen Zug der Westfalenbahn, der ihn zu seinem gewünschten Ziel nach Braunschweig beförderte.

Hier angekommen stieg er in eine Straßenbahn, die ihn direkt ins Siegfriedviertel zu seiner Mutter brachte. Die ältere Dame erwartete Drees zwar, aber sie war nicht bereit gewesen, ihn von irgendwo abzuholen. Ebenso wenig hatte sie ihren Sohn in den letzten drei Jahren im Gefängnis besucht, ihm aber versprochen, dass er nach seiner Entlassung vorübergehend bei ihr wohnen dürfe.

Die Begrüßung fiel kühl aus. Drees starrte der 60-jährigen Frau in die Augen und zwang sich zu einem gequälten Lächeln, während Frau Wetzig keinen Mundwinkel verzog und ihren Sohn wortlos zu sich hereinbat.

»Du kannst auf dem Sofa im Wohnzimmer schlafen. Aber nicht länger, als es unbedingt sein muss. Besorg dir möglichst schnell eine Wohnung. Und in diesen vier Wänden wird nicht geraucht, getrunken oder Damenbesuch mit raufgebracht. Haben wir uns verstanden?«, fragte die zierliche Frau mit längeren grauen Haaren in bestimmendem Tonfall.

»Interessiert es dich gar nicht, wie es mir geht?«, wollte Drees von ihr wissen.

»Ich frage mich lieber, wie es den alten Damen geht, denen du ein Vermögen abgeschwatzt und sie an den Rand des finanziellen Ruins gebracht hast.«

»Was soll das, Mutter? Dafür bin ich rechtskräftig verurteilt worden und habe meine Strafe verbüßt.«

»Davon haben die Geschädigten ihr Geld nicht zurückbekommen. Der Gerechtigkeit wurde Genüge getan. Sie hätten dich in Sibirien schufteln lassen sollen, so lange, bis du das Geld für die alten Damen zusammengehabt hättest. Du hast immer auf viel zu großem Fuß gelebt. Mit dem Geld vom Sozialamt wirst du keine großen Sprünge machen können. Willst du da weitermachen, wo du vor dem Gefängnis aufgehört hast?«, zeigte sich die Mutter ungnädig gegenüber ihrem Sohn.

»Ich muss erst einmal sehen.«

»Du wirst deine alten Kumpels wiedertreffen und die werden dir helfen, schnell auf die schiefe Bahn zurückzufinden.«

»Hör doch mit deinen ewigen Sprüchen auf. Heute will ich erst einmal meine Freiheit feiern.«

»Alkohol und Titten. Mehr hast du nicht im Kopf. Zu gern würde ich dich ein einziges Mal so erleben wollen, wie du dich gegenüber den alten Damen benommen hast, damit sie dir immer Geld zugesteckt haben. Ich als deine Mutter bin ja nur der letzte Dreck für dich gewesen. Aber Benehmen und die entsprechenden Umgangsformen musst du dir ja irgendwo angeeignet haben. Sonst hättest du wohl kaum zum Liebling der greisen Damenwelt werden können. Dass sie nicht stutzig geworden sind und dir immer den Blödsinn abgekauft haben, den du ihnen erzählt hast. Doch am Ende haben sie alle dich fallen lassen und angezeigt. Nur war da ihr ganzes Geld schon durch den Schornstein. Sie hätten es gleich verbrennen können. Das wäre auf dasselbe hinausgelaufen, als es dir in die Hand zu drücken. Und dann Schnaps, Zigaretten und Titten. Wovon willst du das denn heute bezahlen?«

»Das lass mal schön meine Sorge sein«, brummte er grimmig.

»Mein einziger Sohn hat Hunderttausende im Handstreich verprasst. Und im Gefängnis? Da hast du doch sicher andere Ganoven kennengelernt mit neuen miesen Tricks. Wenn du heute besoffen nach Hause kommst, mach bloß leise. Sonst setze ich dich noch diese Nacht auf die Straße. Wenn du nicht mein Sohn wärest, hättest du ohnehin sehen können, wo du bleibst. Schlag bloß keine Wurzeln hier.«

»Keine Angst. Vielleicht komme ich diese Nacht überhaupt nicht nach Hause. Ich will die wiedergewonnene Freiheit spüren. Saufen und ficken.«

»Vielleicht solltest du es in anderer Reihenfolge probieren. Sechseinhalb Jahre Entzug von dem einen wie dem anderen würde ich an deiner Stelle besser nicht unterschätzen.«

»Halt doch einfach die Fresse! Wo kann ich meine Sachen hintun?«

»Ich habe Platz für dich im Schrank geschaffen«, sagte Frau Wetzig widerborstig und zeigte es ihm, woraufhin er seinen Koffer auspackte und die Kleidungsstücke in den Schrank hineinwarf. Dann verließ er die Wohnung seiner Mutter wortlos und ging hinüber zur Straßenbahn.

### ... Zwei ...

Die mit Holz getäfelte Wand schimmerte lila, weil der Strahler an der Decke in dieser schrillen Farbe Licht spendete, das die natürlichen Töne verfälschte und den Raum in ein Halbdunkel tauchte, in dem sechs Menschen auf ihren Stühlen sich kreisförmig um einen siebten in der Mitte scharten. Ihre Gesichter verfinsterten sich durch die Beleuchtung, als würde ein großer Schatten auf ihnen ruhen. Überall in diesem Zimmer verteilt standen brennende Kerzen auf Schränkchen und Tischchen, die dem spirituellen Charakter des Zusammentreffens Ausdruck verliehen.

Bei dem Mann in der Mitte handelte es sich um den 60-jährigen Oskar Friedrichs, den in dieser Runde alle nur Udo nannten. Er leitete die Sitzungen und präsentierte sich für seine Anhänger wie ein Guru. Die Teilnehmer erhofften sich in ihren jeweiligen völlig verschiedenen Lebenssituationen Zuspruch von ihm und stellten sein Wort mit einem ungeschriebenen Gesetz auf eine Stufe, dem sie bedingungslos zu folgen bereit waren.

Das Thema jeder Sitzung wurde von Udo vorgegeben und diese Gruppe traf sich zweimal wöchentlich. Jeder spendete 50 Euro für eine solche Veranstaltung, die in einen Fonds flossen, aus dem angeblich soziale Projekte gefördert wurden.

*Wie werde ich von meinen Mitmenschen wahrgenommen und wer oder was bin ich durch ihren Blick auf mich?*

Unter dieser Überschrift hatte Udo seine Anhängerschaft zum heutigen Abend eingeladen. Es handelte sich bei den sechs